

# Andacht zum 26. November 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Weil Gott uns nicht aufgibt, feiern wir Gottesdienst. Weil er uns nicht fallen lässt, darum können wir leben, auch wenn uns das Leben schwerfällt. Weil er sich selbst treu bleibt, haben wir Grund zu hoffen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

*Wir waren wie in einem Traum,  
als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete:  
Da füllte Lachen unseren Mund,  
und Jubel löste uns die Zunge.  
Da sagte man unter den Völkern:  
„Der Herr hat Großes an ihnen getan!“  
Ja, der Herr hat Großes an uns getan!  
Wir waren in einem Freudentaumel.  
Herr, wende unser Schicksal zum Guten,  
so wie du die Bäche in der Wüste füllst  
nach langer Trockenzeit.  
Wer unter Tränen mit der Saat beginnt,  
wird unter Jubel die Ernte einbringen.  
Noch geht er, geht weinend aufs Feld,  
wenn er den Beutel zur Aussaat trägt.  
Dann kommt er, kommt jubelnd zurück,  
wenn er seine Garben nach Hause trägt.  
Amen. (Psalm 126)*



Von guten Mächten treu und still umgeben,  
behütet und getröstet wunderbar,  
so will ich diese Tage mit euch leben  
und mit euch gehen in ein neues Jahr.  
Noch will das alte unsre Herzen quälen,  
noch drückt uns böser Tage schwere Last.  
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen  
das Heil, für das du uns geschaffen hast.  
Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,  
die du in unsre Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.  
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.  
Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,  
so lass uns hören jenen vollen Klang  
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitert,  
all deiner Kinder hohen Lobgesang.  
Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.  
(Dietrich Bonhoeffer – aus eg 65)



## Gedanken zu 2. Petrus 3, 3 – 13

Von Gottes guten Mächten sind wir geborgen?

Das ist gut, gerade wenn wir den Eindruck haben, dass alles nicht gut ist. Gerade wenn der Tod einem das Liebste geraubt hat.

So wirklich ist das ja kein Trost, dass wir uns sagen können, der Tod gehöre nun mal zum Leben dazu. Das ist offensichtlich so. Und wenn ein Leben lang und gut gelebt war, können Menschen durchaus zufrieden sagen: „Es reicht. Es ist genug.“

Dass weder das eine noch das andere uns garantiert sind, erfahren wir immer wieder. Menschen sterben viel zu früh. Menschen haben kein schönes Leben. Und dann?

Und was ist danach? Was ist nach dem Tod?

Wir leben in unserem Glauben mit der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Einmal, am Ende der Zeit, wird der Messias, der Christus kommen.

Und er wird seine Herrschaft über die ganze Welt antreten. Aller Ungerechtigkeit, allem Unfrieden, jedem Streit wird er ein Ende bereiten. Dann wird ein neues Leben beginnen. Ein Leben, das so schön sein wird, dass wir es uns gar nicht schön genug ausmalen können.

Weil das so schwer ist, sich das vorzustellen, braucht es Hilfen, braucht es Bilder, Symbole, an denen wir uns festhalten können.



In Jerusalem, dieser Stadt voller Symbole und symbolträchtiger Orte, gibt es ein Tor, das Goldene Tor. Das ist jedoch zugemauert. Da kommt niemand durch und das schon seit langer Zeit. Aber es heißt, dass, wenn eines Tages der Messias, der Christus, der Gesalbte Gottes kommt, am Ende aller Tage, am Ende der Zeit, er dieses Tor öffnen werde und durch das Goldene Tor in Jerusalem einziehe.

Das Goldene Tor ist Symbol für die Hoffnung auf eine bessere Zeit, für die Hoffnung auf Gott, der allem Leid, aller Ungerechtigkeit, allem Unfrieden ein Ende bereiten wird.

Der Messias wird kommen, um Gottes Recht zur Geltung zu verhelfen. Das zugemauerte Tor zeigt an, dass wir noch darauf warten.

Ein solches Tor und der darin versinnbildlichte Glaube an ein Ende des Leids und der Unterdrückung, an ein Leben in Fülle und in Frieden, blieb nicht ohne Widerspruch.

Diejenigen, die nicht an den Messias glauben, errichteten vor der Mauer, direkt vor dem Goldenen Tor – einen Friedhof. Um so dem Glauben zu höhnen, die Glaubenden zu verspotten. Denn der Messias, ein Heiliger, ein Reiner, kann nicht über ein Totenfeld schreiten, er würde unrein werden. Der Messias kann also gar nicht kommen, das Warten auf ihn, so die Botschaft des Friedhofs, ist unsinnig.

Der Tod versperrt den Zugang zur Zukunft, versperrt die Hoffnung auf Erlösung, auf Rettung, auf Befreiung von Leid, von Tränen und Unheil. Wenn das Goldene Tor aufgehen soll, wenn Gott und sein Heil sich durchsetzen soll, dann nur über das Totenfeld hinweg. Gottes Hilfe wird nur kommen, wenn er auch mit dem Tod fertig wird.

Was da in Jerusalem für alle Augen durch die Symbole des Goldenen Tores und des davor liegenden Friedhofs sichtbar ist, erleben wir selbst. Wenn wir an Gott glauben wollen, dann geht das nur, wenn Gottes Wort, Gottes Antwort auf unsere Fragen und Zweifel, dem Tod standhält.

Der Tod stellt sich Gott entgegen. So erfahren wir es. Der Tod raubt uns alles, was uns lieb und wert ist. Der Tod nimmt uns unsere Zukunft, stellt das Leben grundsätzlich in Frage. Kann es einen Gott geben, wenn das Leben so zu Ende geht, wenn plötzlich alles so schnell und unwiderruflich vorbei ist? Kann es Gott geben, wenn ein Mensch einfach so weg ist?

Der Glaube hält daran fest, dass Gott da ist. Dass wir auf ihn hoffen können. Und dass er es mit dem Tod aufnehmen kann. Dass er sich nicht durch ein Totenfeld aufhalten lässt. Dass er es aber auch nicht einfach überspringt, die Toten im Tod lässt. Der Tod ist der Ernstfall unserer Hoffnung.

Darin muss sie sich beweisen, muss sie ihre Tragfähigkeit zeigen. Und nur eine Hoffnung, die diesen Ernstfall ernst nimmt, ist selbst ernst zu nehmen.

Der Glaube an Gott weckt diese Hoffnung in uns. Und er gibt ihr den tragfähigen Grund. Denn der Glaube an Gott nimmt den Tod ernst. Ja, der Tod ist ein fester Bestandteil unseres Glaubens.

Wir glauben an Gott, wir glauben an Jesus Christus. Und der ist nicht der strahlende Held gewesen, der über allen Dingen schwebt, den kein Leid berühren kann. Jesus selber ist gestorben, hingerichtet, weil er nicht von Gott lassen wollte. Sein Tod gehört untrennbar zu seiner Geschichte dazu, gehört in unseren Glauben.

Aber da ist nicht nur der Tod. Und das ist der Grund unserer Hoffnung. Denn der Tod konnte Jesus nicht festhalten, er musste ihn wieder hergeben. Gott weckte ihn auf von den Toten, schenkte ihm neues Leben, Leben, auf das wir nun auch für uns hoffen dürfen.

Das Totenfeld vor dem Goldenen Tor ist kein Hindernis für ihn. Denn er war selbst auf einem solchen Totenfeld. Er wird die Toten heraufrufen aus den Gräbern.

Das ist unsere Hoffnung. Und während wir hoffen und warten, müssen wir immer wieder erfahren, dass der Tod neue Opfer fordert, müssen wir es aushalten, dass es kein Ende mit dem Leid hat, sondern der Tod weiter Leben beendet, viel zu früh.

Wir hoffen und warten. Und werden dafür verspottet. Es ist ja noch nichts zu sehen von der Erfüllung unserer Hoffnung. Wo ist denn der Messias, der Retter, der das Goldene Tor durchschreitet? Was ist denn mit den Verstorbenen? Trügt unsere Hoffnung? Kommt dieser Messias überhaupt nicht?

Die Provokation mit dem Totenfeld vor dem Goldenen Tor in Jerusalem ist auch hämischer Spott auf die Hoffnung auf eine Erlösung durch Gott. Da kann doch gar nichts kommen, so heißt es. Was wartet ihr noch?

Dazu kommt, dass es immer und überall mehr sein muss, als es vorher war. Weniger kommt gar nicht in Frage. Dass es nicht immer mehr geben kann, dass unser Leben einmal ein Ende haben wird, das wird nicht gesehen, das darf nicht sein. Sterben und Tod werden verdrängt.

Sie werden es zum Teil am eigenen Leib gespürt haben, wie schnell zum Beispiel von Ihnen erwartet wurde, nicht mehr zu trauern, sondern wieder fröhlich zu sein, wie wenig es Menschen in Ihrer Umgebung ausgehalten haben, über das Sterben und den Tod zu reden.

Doch was bleibt Menschen, die den Tod nicht ernst nehmen, die ihn weit weg von sich schieben? Es bleibt ihnen nur, heute möglichst viel zu erleben, Spaß und Erlebnisse in großer Zahl zu konsumieren. Zu erwarten gibt es ja nichts.

Wer den Tod ernst nimmt und sich eine Hoffnung bewahrt hat, die vor dem Tod bestehen kann, wartet. Wir warten, auch wenn wir Spott ertragen müssen. Was kommen wird, lässt sich nur schwer beschreiben.

Es wird eine Welt voller Gerechtigkeit und Liebe sein, friedvoll und sicher, eine Welt ohne Leid aber mit viel Freude und Glück, eine Welt ohne Tränen aber voller Lachens, eine Welt ohne den Tod, aber mit ganz viel Leben.

Vieles wird sich ändern müssen, damit die Welt so ist, wie wir sie in unserer Hoffnung erwarten. Ja, so manches wird zugrunde gehen. Vielleicht gar die Welt selber. Damit Platz ist für die neue Welt, auf die wir warten. Für die Welt, auf der der Messias, der Retter herrschen wird, nachdem er das Goldene Tor durchschritten hat.

Wann das sein wird, darauf haben wir keine Antwort, das wissen wir nicht. Uns bleibt nur zu warten. Wir warten, dass Jesus Christus über das Totenfeld schreitet, die Toten heraufruft und sie mit den Lebenden mitnimmt durch das Goldene Tor in Gottes neue Welt. Amen.



„Wachet auf,“ ruft uns die Stimme  
 der Wächter sehr hoch auf der Zinne,  
 „wach auf du Stadt Jerusalem.“  
 Mitternacht heißt diese Stunde;  
 sie rufen uns mit hellem Munde:  
 „Wo seid ihr klugen Jungfrauen?  
 Wohlauf, der Bräutigam kommt,  
 steht auf, die Lampen nehmt.  
 Halleluja.  
 Macht euch bereit zu der Hochzeit,  
 ihr müsset ihm entgegengehn.“  
 Zion hört die Wächter singen,  
 das Herz tut ihr vor Freude springen,  
 sie wachet und steht eilend auf.  
 Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,  
 von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig;  
 ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.  
 „Nun komm, du werthe Kron,  
 Herr Jesu, Gottes Sohn.  
 Hosanna.  
 Wir folgen all zum Freudensaal  
 und halten mit das Abendmahl.“  
 Gloria sei dir gesungen  
 mit Menschen- und mit Engelzungen,  
 mit Harfen und mit Zimbeln schön.  
 Von zwölf Perlen sind die Tore  
 an deiner Stadt; wir stehn im Chore  
 der Engel hoch um deinen Thron.  
 Kein Aug hat je gespürt,  
 kein Ohr hat mehr gehört  
 solche Freude.  
 Des jauchzen wir und singen dir  
 das Halleluja für und für.  
 (Philipp Nicolai – eg 147)



Gebet: Lebendiger Gott, wir denken heute besonders an die, die aus unserer Mitte verstarben. Sie sind uns immer noch nahe. Wir wollten sie nicht hergeben und konnten sie doch nicht halten. Ihr Tod hat uns zu schaffen gemacht. Wir verstehen nicht mehr alles, die Welt verliert an Halt, das Leben scheint uns zu entgleiten.  
 Wir legen Dir die Menschen ans Herz, die uns wichtig und lieb sind. Behüte sie und schütze sie. Gott, tröste alle, die trauern. Hilf uns, wach zu bleiben und mit Dir zu rechnen. Erbarme Du Dich über alle, die verstarben, auch die Namenlosen, die haben sterben müssen, ohne dass wir es wahrgenommen hätten.  
 Wir bitten Dich um Deinen Trost. Gib Du Mut gegen die Angst, Vertrauen gegen die Verzweiflung, Hoffnung gegen die Sinnlosigkeit. Komm Du mit Deinem Licht zu uns. Amen.  
 Vaterunser  
 Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger